

Die Renovationsarbeiten am Landvogteischloss und am Stadtturm im Jahre 1925

Autor(en): **Störi, H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Badener Neujaersblätter**

Band (Jahr): **2 (1926)**

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-320282>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Herrn Studers, zu gedenken, der seit 1890 den Park in seiner Obhut und Pflege hatte. Mit großer Sachkenntnis und erstaunlichem Fleiß wußte er die einzelnen schönen Partien zur Geltung zu bringen. Die Ordnung und Sauberkeit, die allenthalben herrschte, können nicht genug hervorgehoben werden. Außer der rationellen Pflege der Gesträuch- und Baumgruppen, verstand er mit Kunstsinne, entzückende Blumenbeete und Rabatten zusammenzustellen. Wir erinnern speziell an dasjenige in Schild XX beim untern Eingang in Form eines Füllhorns, ferner in XVI, VI und IV und ganz besonders an das prächtige Oval um die Fontaine lumineuse, welches letzten Sommer unter anderem durch die schönen Musen imponierte.

Wir hegen das volle Vertrauen, daß auch der neue Obergärtner mit gleichem Verständnis und Fleiß unser Kleinod hege, und wir sind auch den Männern dankbar, deren sorgsamer Obhut dasselbe unterstellt ist.

Die Renovationsarbeiten am Landvogteischloß und am Stadtturm im Jahre 1925.

Von H. Störi.

Das eigenartige Zusammentreffen, daß zu gleicher Zeit die beiden historischen Bauwerke Badens — das Landvogteischloß und der Stadtturm — renoviert werden mußten, mag es rechtfertigen über diese Renovationsarbeiten einiges zu berichten.

Beide Bauwerke zeigten seit langer Zeit Risse. Das Landvogteischloß auf seiner Südfront limmataufwärts, der Stadtturm auf der Front gegen Norden. Vor Jahrzehnten glaubte man seine Pflicht zur Sicherung der Bauwerke getan zu haben, als man die außen sichtbaren schadhafte Stellen gehörig mit Mörtel ausgefugt und überdeckt hatte. Anzeichen neuester Zeit, wie Herunterfallen von Mörtelstücken am Stadtturm und Neuauftreten von Rissen am Landvogteischloß, ließen vermuten, daß es mit dem baulichen Zustand beider Bauten nicht mehr zum Besten bestellt sei. Eingehende

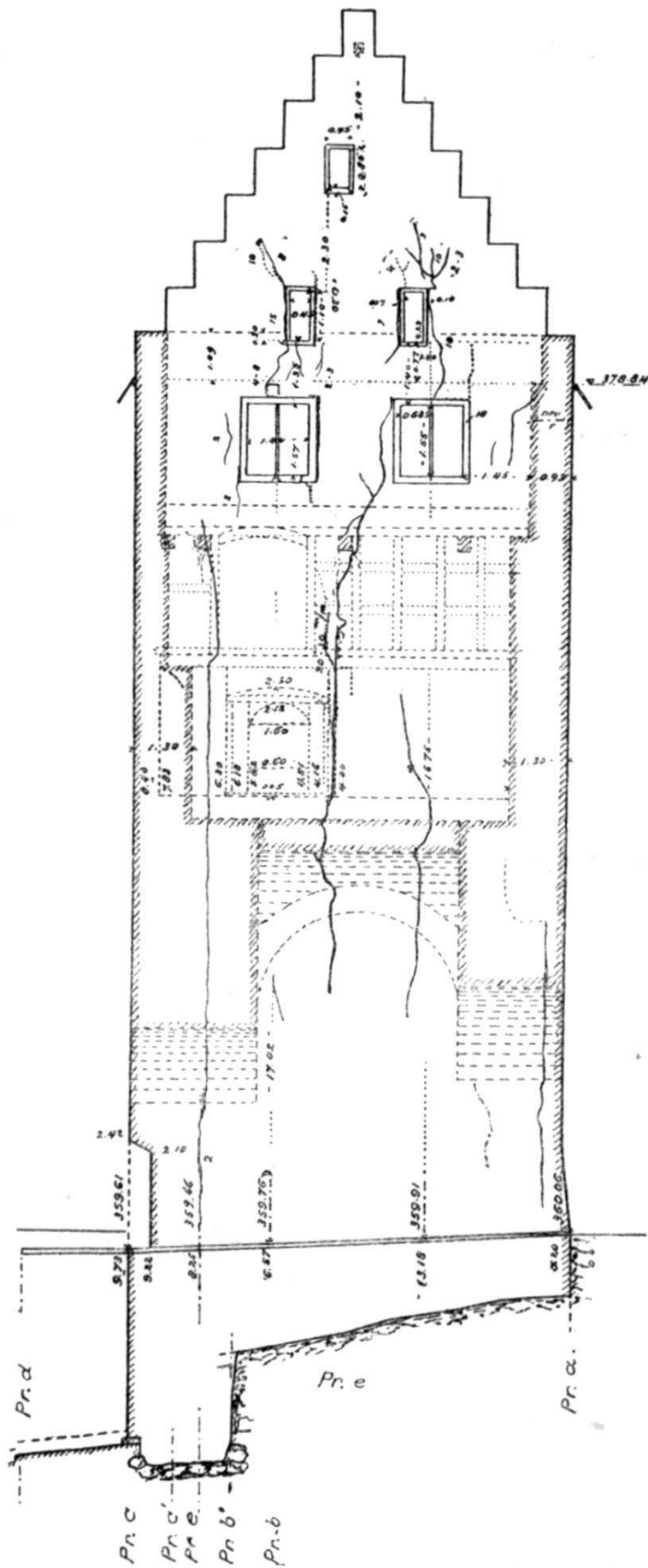


Fig. 1. Südfront des Landvogteischlosses.

Untersuchungen ergaben dann die Gewißheit, daß das Mauerwerk selbst in Mitleidenschaft gezogen sei. Eine gründliche Renovation war nicht mehr zu umgehen, beim Landvogteischloß wie auch beim Stadtturm. So kam es, daß man zur selben Zeit die Arbeit bei beiden Bauwerken in Angriff nahm.

Nachdem bei den Bauten der äußere Verputz entfernt war, zeigte sich erst der ganze Umfang der Zerstörung. Der südliche Bauteil des Landvogteischloßes, der die Verbindungsstraße nach der hölzernen Brücke überspannt, war derart zerrissen, daß bei einer starken Erschütterung ein teilweiser Einsturz des Mauerwerkes zu gewärtigen war.

Einen Begriff vom Zustande dieses Bauwerkes mag die zeichnerische Wiedergabe der Südfront mit Eintragung der Ribbildungen vermitteln. (Fig. 1.)

Beim Stadtturm zeigte sich nicht nur die Nordfront gegen den Schloßbergplatz in Mitleidenschaft gezogen, wo früher schon Risse „geflickt“ worden waren, sondern überraschenderweise wies auch die Südfront gegen die Weite Gasse die gleichen Zerstörungerscheinungen auf. Wenn auch eine unmittelbare Gefährdung dieses Bauwerkes noch nicht vorlag, so genügte doch eine Erneuerung des Verputzes keineswegs mehr, die Wiederherstellung des Mauerwerkes kam allein in Frage.

Unsere Figuren 2 und 3 mit eingetragenen Rissen werden besser als die Beschreibung erkennen lassen, in welchem Zustande das alte Bauwerk befunden wurde.

Man wird nach den Ursachen fragen, die so weitgehende Zerstörungen zu zeitigen vormochten. Da sich beide Bauwerke über Passagen verkehrsreicher Straßen erheben, ist es naheliegend, dem neuzeitlichen Straßenverkehr, besonders dem der Lastwagen, ein gut Teil der Schuld beizumessen. Als die primäre Ursache der Gefährdung der beiden historischen Bauten erscheinen aber vielmehr Eingriffe baulicher Art, die frühere Generationen an diesen Bauten vorgenommen haben. Bei der Stadtturmpassage konnten über den Torbögen große Partien lockeren Mauerwerkes und sogar Hohlräume im Mauerwerk konstatiert werden. Offenbar hat man im Jahre 1860, als die alten Bogen herausgerissen und die kleine Oeffnung zum Spitzbogen ausgeweitet wurde, nicht

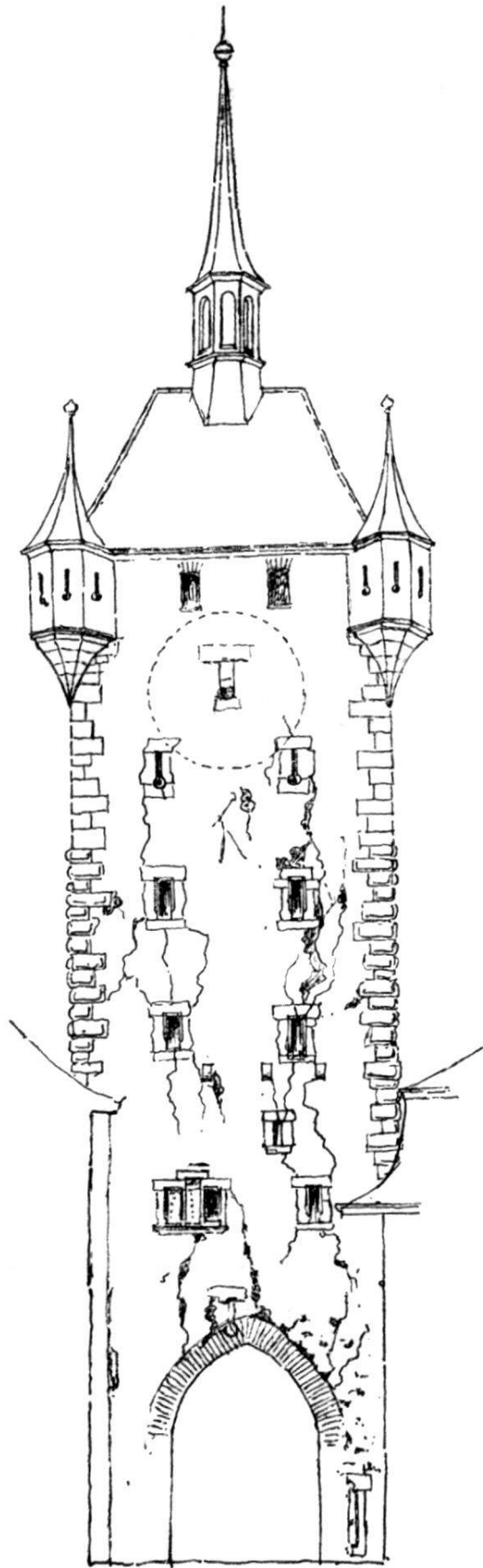


Fig. 2. Südfront des Stadtturmes.

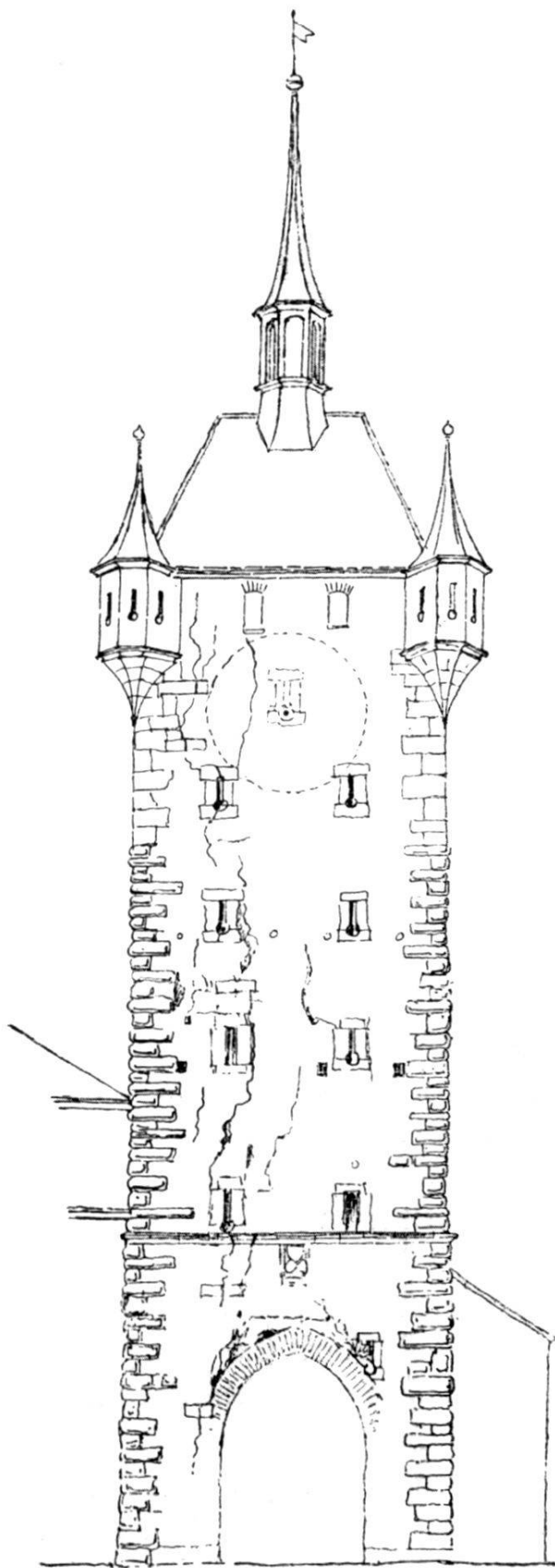


Fig. 3. Nordfront des Stadtturmes.

mit aller gebotenen Sorgfalt die Bindung der neuen Bogen mit dem alten darüber lastenden Mauerwerk hergestellt. Dies mußte für den baulichen Zustand des Turmes später schlimme Folgen zeitigen. Setzungen im Mauerwerk waren unvermeidlich und mußten schließlich zu den nun aufgetretenen Rissen führen. Beim Landvogteischloß stieß man auf eine Menge morscher Balkenköpfe die im Mauerwerk verblieben waren, als man einst eine Holzbalkendecke herausgesägt hatte. Das war eine denkbar schlechte Basis für die darüber befindliche hohe Bibelmauer. Unter solchen Umständen beschleunigte dann der neuzeitliche Straßenverkehr die Zerstörung der ohnehin geschwächten Bauwerke.

Wie schon anderorts in alten Bauwerken nach Beseitigung neuerer Einbauten und Uebermalungen wertvolle Zeugen alter Kunst zutage gefördert wurden, so sollte auch im Landvogteischloß eine angenehme Ueberraschung solcher Art anlässlich der Renovationsarbeiten erfolgen. Im zweiten Geschoß des Südflügels mußte eine Holztäfelung entfernt werden. Man traf auf eine Riegelwand und erst nach Entfernung derselben auf die eigentliche Mauer. Auf dieser Mauer befanden sich nun vier Fresken, die nach Ablösung einer Farbschicht verhältnismäßig gut erhalten zu Tage traten. Das älteste Bild links stammt aus dem Jahre 1587 und ist eine Darstellung von Christus am Kreuze. Die Zeichnung ist überaus fein, leider aber am schlechtesten erhalten. Das Bild war in Wasserfarben gemalt, die übrigen Wandmalereien waren ursprünglich in Tempera aufgetragen, später teilweise in Del übermalt worden. Das nächstfolgende Wandgemälde trägt die Jahrzahl 1650. Es stellt den Kampf eines Kriegers mit einem mehrköpfigen Fabeltier dar. Den Hintergrund bildet die Darstellung der Stadt Baden, leider ebenfalls bis auf wenige Reste zerstört. Anschließend folgt die 1660 gemalte Darstellung von Maria mit dem Jesuskinde. Zu äußerst rechts bildet den Schluß der Freskenreihe die anno 1671 gemalte Darstellung der heiligen Familie.

Sämtliche Wandmalereien sind von kundiger Hand ab der Wand gelöst worden, sie werden im Landvogteischloß verbleiben und dem historischen Museum eingereicht werden.

Unter diesen Malereien kamen Reste noch älterer Fresken

zum Vorschein, wahrscheinlich aus der Zeit Ende des 15. Jahrhunderts stammend. Die Bruchstücke waren aber so spärlich, daß eine Wiederherstellung dieser Bilder unmöglich war.

Der Saal, worin die Wandmalereien gefunden wurden, hatte ursprünglich eine reich profilierte Balkendecke und gotische Fenster und muß eine wertvolle Raumschöpfung dargestellt haben. Umbauarbeiten zu Beginn des 18. Jahrhunderts haben dem Werk ein Ende bereitet.

Bei den Renovationsarbeiten war es selbstverständlich, daß man darnach trachtete, die alte Form nach Möglichkeit zu wahren. Einige kleinere Abänderungen drängten sich auf, die aber eher das Zurückkommen auf die ganz alten, ursprünglichen Formen bedeuten. So wurde zum Beispiel beim Landvogteischloß das später eingebaute Gewölbe über der Passage durch eine Holzbalkendecke im Sinne der ursprünglichen Anlage ersetzt. Beim Stadtturm zeigte sich, daß ein kleines Zellenfenster auf der Südseite gegen die Weite Gasse nur der restliche Teil eines schönen dreiteiligen gotischen Fensters war; es war gegeben, daß man auch da die bessere, alte Form wieder herstellte.

Die Sicherungsarbeiten an den beiden historischen Bauwerken sind nun durchgeführt. Die Aufwendung für die Instandstellung des Landvogteischlosses und des Stadtturmes wurden in der Auffassung gemacht, daß es eine selbstverständliche Pflicht der jetzigen Generation sei, diese alten Wahrzeichen zu erhalten. In welchem Gegensatz stehen dieses Verfahren und die innere Einstellung zu solchen historischen Bauschöpfungen, gegenüber der Denkweise um 1872, wo aus lächerlichen Gründen ein anderes Wahrzeichen der Stadt Baden, das Mellingertor beim Cordulaplatz, einfach niedergerissen wurde! Mögen später, wenn die weitere Entwicklung des Verkehrs unabweislich neue Erfordernisse mit sich bringt, Aus- und Umwege gesucht werden im Sinn und Geist der Auffassung, die im Jahre 1925 die pflegliche Erhaltung der alten Baudenkmäler in erste Linie stellte.

